

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



Die Entsendung fremder Kriegsschiffe nach Konstantinopel.

Nach den ersten Berichten über die türkischen Niederlagen bei Kirkkilisse und Bunar Hissar waren in Europa schon Besorgnisse wegen des Schicksals der Europäer in Konstantinopel aufgetaucht. Bereits in den ersten Novembertagen, als man den Zusammenbruch der türkischen Armee zwar noch nicht in seiner ganzen Ausdehnung kannte, aber doch bereits ahnen mußte, kamen die ersten Meldungen über die bevorstehende Entsendung von Kriegsschiffen der Großmächte nach dem Goldenen Horn. In erster Linie war es England, das bedeutende Anstalten zum Auslaufen einer für die türkischen Gewässer bestimmten Flottille traf. Auch Deutschland, Osterreich, Rußland und Italien, ebenso wie Frankreich, hatten die Entsendung von Kriegsschiffen nach Konstantinopel beschlossen.

Am 3. November wurde offiziös aus Konstantinopel gemeldet:

Die Botschafter verlangen von der Pforte die Freigabe der Meerengen für je einen Panzerkreuzer einer jeden Nation. Die Mächte haben beschlossen, nach Konstantinopel je einen zweiten Stationär zu entsenden.

Man fürchtete in den europäischen Hauptstädten, die zurückflutende türkische Soldateska könnte in der osmanischen Hauptstadt ein Christenmassaker anrichten. Ob für die Entsendung der Kriegsschiffe vielleicht auch politische Gründe maßgebend waren, wird sich kaum feststellen lassen. Die bedeutenden Vorbereitungen, die beispielsweise England traf, ließen diese Vermutung aufkommen und es war damals sogar von wesentlichen Gegensätzen zwischen Großbritannien und Rußland die Rede.

Die Meldungen aus Konstantinopel selbst lauteten widersprechend. So wurde am 4. November aus der türkischen Hauptstadt gemeldet:

Die Stadt, sowohl Pera wie Stambul, ist ruhig. Große Bewegung herrscht in den Straßen von Stambul, insbesondere in der Nähe des Bahnhofes und in der Avenue, die zur Hohen Pforte führt. Die Straßen sind von einlangenden Flüchtlingen, Soldaten, die in Konstantinopel verbleiben oder abreisen sollen, und einem zahlreichen türkischen Publikum gefüllt.

Unter dem Eindruck der amtlichen Mitteilung von dem Rückzug der türkischen Armee hat die

muselmanische Bevölkerung tiefe Trauer ergriffen. Sie scheint resigniert zu sein, doch ist nirgends die geringste Aufregung bemerkbar. Die alarmierenden Gerüchte über die Befürchtungen von schweren Unruhen, scheinen daher vorderhand unbegründet zu sein.

Das heute Früh in Pera verbreitete Gerücht, daß die Kurden in Stambul eine verdächtige Versammlung abhielten, ist falsch. Die Kurden, von denen viele in Stambul als Lastträger und Arbeiter beschäftigt sind, versammelten sich heute infolge Aufforderung einiger einflussreicher Beys in der Sophienmoschee, wo die Beys Ermahnungen an sie richteten und ihnen erklärten, es sei ihre Pflicht, die Arbeit aufzugeben und zum Kampfe wider den Feind zu eilen.

Die Regierung hat Maßnahmen zur Sicherung der Ordnung getroffen. An den Hauptposten der Polizei in Pera sind aus Capeuren und Feuerwehrmännern bestehende Piketts aufgestellt. Patrouillen durchziehen die Straßen des Europäerviertels.

Da trotzdem mehrere Mitglieder der ausländischen Kolonien Befürchtungen hegten, mußten die ausländischen Missionen auf verschiedene Maßnahmen bedacht sein. Die österreichisch-ungarische Botschaft stellte der österreichisch-ungarischen Kolonie ein Elohdschiff zur Verfügung, und im Bedarfsfalle wird ein zweites Schiff bereitstehen, an dessen Bord sich Oesterreicher und Ungarn, die in den Vorortvierteln wohnen, insbesondere Frauen und Kinder, schon jetzt begeben können. Einige Familien befinden sich bereits an Bord das Elohdschiffes. Die in der Nähe der Botschaft gelegene österreichische Schule in Pera hat den Unterricht seit Mittag eingestellt und steht der Botschaft zur Verfügung, um nötigenfalls für die Kolonie verwendet zu werden. Die für morgen erwartete Ankunft der zweiten Stationärschiffe beruhigt die Ausländer, sowie übrigens auch alle Christen.

Auch von anderer Seite waren die gleichen Vorkehrungen für alle Fälle getroffen worden; die Angehörigen fremder Staaten in Konstantinopel konnten sich auf Schiffe ihrer Regierungen begeben und sich dort in Sicherheit bringen.

Unterm 6. November wurde aus Konstantinopel berichtet:

Die größte und nahezu ausschließliche Sorge